

Einleitung

Zum ersten Mal spreche ich als Deutsche im Land meines Vaters, der Bundesrepublik Deutschland. Hier im Symbolgebäude der Demokratie reden zu dürfen, verdanke ich Frau Mechtild Rawert, einer Abgeordneten dieser Demokratie, einer Frau, die sich besonders das Schicksal der Kinder zu Herzen nimmt.

Ich verdanke es aber auch dem Verein *Fantom e.V.* und seinem Vorsitzenden, Ludwig Norz, die in 2007 das erste Kriegskinderforum in Berlin organisiert haben, und mich in 2008 eingeladen haben. Am 31. Oktober 2009 haben die Kriegskindervereine aus Norwegen, Dänemark, Finnland, Frankreich, die Lebensbornkinder Deutschlands, mich, damals noch die kleine Belgierin als Sprecherin gewählt. Während unserer Unterredungen im Januar diesen Jahres hat der Rat für Kultur und Presse der Botschaft der Bundesrepublik in Brüssel mich gewarnt : „Für uns werden Sie das Gesicht der Kriegskinder, aber Vorsicht : die Presse möchte über Sie herfallen“. Es war also besser selbst die Initiative zu ergreifen, denn die Kriegskinder, ebenso als die Besatzungskinder in Deutschland und Österreich haben der Welt viel zu sagen. Besonders im Jahre, wo man in unseren Ländern im Westen den Anfang des Zweiten Weltkrieges vor siebzig Jahre gedenkt, und demgegenüber die Unterschreibung von fast 200 Staaten des *Übereinkommens über die Rechte des Kindes* vor zwanzig Jahren feiert.

Wer ist Kriegskind/Besatzungskind?

Wahrscheinlich fragen Sie sich jetzt, welcher Zusammenhang es zwischen beiden Ereignissen gibt? Die Kriegskinder und Besatzungskinder bilden dieses

Band, und zwar weil sie ohne den Zweiten Weltkrieg nicht einmal da wären um über die Rechte des Kindes, die den meisten verwehrt blieben, zu reden. Wie ein Kriegskind mir mal sagte : „Man hat uns unsere Kindheit geraubt!“

Im *Dritten Reich* haben Wehrmachtsoldaten und Angehörigen mit den einheimischen Frauen der Besatzungsgebiete Kinder gezeugt. Aber auch in Deutschland wurden Kinder von Zwangsarbeitern/Zwangsarbeiterinnen und deutschen Männern und Frauen geboren. Dieses Vorgehen war von dem Rassenwahn des Nazi Regimes geprägt. Die Lebensbornkinder können dies am Deutlichsten illustrieren. In jenem Sinne hat die Historikerin der Ostarbeiter/innen und ihrer Kinder, Gisela Schwarze einiges aufgedeckt, und gezeigt, wie diese Menschen nicht nur von der Seite des Nazi Regimes bestraft wurden, sondern bei ihrer Heimkehr von den totalitären Behörden im eigenen Land, von der Polizei dort verhört und mit ihren Kindern sanktioniert wurden.

Als die Alliierten in 1944-45 die von Deutschland besetzten Gebieten befreiten, haben sie ihrerseits Kinder gezeugt. Sie besetzten Deutschland und Österreich; ihre Armeen blieben längere Zeit im Lande. Auch von ihren Angehörigen wurden Kinder geboren, die man die Besatzungskinder nennt. Eigentlich sind sie auch Kriegskinder, wie übrigens die Kinder der Kriegsgefangenen in Deutschland während des Zweiten Weltkrieges und der deutschen Kriegsgefangenen in den Ländern der Alliierten. Die meisten dieser Kinder zeigen folgende Merkmale auf :

1. sie sind oder waren auf der Suche meistens ihres Vaters, manchmal ihrer Mutter, oder ihrer beiden Eltern, im Falle zum Beispiel der Lebensbornkinder;

2. sie wurden von ihrer Umgebung als Kinder des Feindes geächtet.

Die wissenschaftliche Forschung von Historikern, Soziologen, Psychologen... auf dem Gebiet der Kriegskinder hat in den Neunzigerjahren des vorigen Jahrhunderts im Norden Europas, Norwegen und Dänemark, angefangen. In Frankreich erregten sie das Interesse des Fernsehens und eines Filmemachers. Seitdem erscheinen regelmäßig Autobiografien, wissenschaftliche Studien, Dokumentationen und Reportagen, die leider nicht immer taktvoll mit dem Leben und den Emotionen der Betroffenen umgehen.

Viel wichtiger für die Kriegskinder war die Gründung ihrer ersten Vereine. Vertreter dieser Vereine aus Dänemark, Frankreich, Finnland und Belgien sind heute hier anwesend. Der Flug der Norweger landet heute um 11 Uhr; morgen nehmen sie teil am 4. Kriegskinderforum, und vom 25. bis 27. Oktober am Historikertreffen. Sakura, der niederländische Verein der Kriegskinder, im vormaligen Niederländisch Indien von Japanern und Koreanern gezeugt, konnte nicht nach Berlin kommen, aber ein Faltblatt in der Pressemappe gibt Information über ihre Arbeit. Auch die Lebensbornkinder Deutschlands sind hier vertreten.

Die Besatzungskinder Deutschlands und Österreichs haben leider keine Vereine gebildet. Aber in der Pressemappe werden Sie einen Text über die Kinder der Sowjet-Armee finden. Ute Baur-Timmerbrinck ist ein deutsches Besatzungschild und hilft schon seit Jahren den Besatzungskindern in den Vereinigten Staaten, Canada und Großbritannien ihren Vater zurückzufinden und/oder Kontakte mit ihrer Familie herzustellen.

Was wollen wir?

Beleidigungen, physische und/oder psychische Misshandlungen, Aussperrung aus der Familie, in Heimen leben müssen, in psychiatrischen Kliniken

eingesperrt werden, den Vaternamen sich verweigert sehen, vaterlandslos sein, aber besonders das Schweigen über ihre Herkunft, die Umstände ihrer Geburt, und das daraus folgende Familiengeheimnis haben die Identität der Kriegs- und Besatzungskinder beeinträchtigt. Ähnliche Identitätsverletzungen merkt man bei Kindern, die wie in Spanien während der Franco Diktatur ihren Familien entrissen und regierungsfreundlichen Eltern zur Adoption gegeben wurden, oder die in der Kolonialzeit von Ansiedlern bei den einheimischen Frauen gezeugt wurden, und die man später aus der Gemeinschaft ihrer Mütter in Heime oder Familien im Mutterland entführt hat. Wir, Kriegs- und Besatzungskinder, kennen zu gut die Gefühle, die Zerrissenheit jener Kinder, die nirgendwo zu Hause sind, nie gewünscht werden, und die keine oder unvollständige Antworten bekommen, wenn sie die Erwachsenen nach diesen Namen ihrer biologischen Eltern fragen. Wir kennen die Machtlosigkeit, wenn Beamte Archive und Unterlagen unzugänglich für Unbefugte erklären, oder wenn ein suchender Mensch bei den Behörden auf eine Mauer von Verständnislosigkeit stößt.

Aber wir verweigern uns ein Opferschicksal. Im Gegenteil, wir wollen der heutigen Gesellschaft und besonders unseren Nachgeborenen ein Erbe schenken. Dazu berufen wir uns auf das *Übereinkommen über die Rechte des Kindes* und besonders auf Artikel 6, 7 und 8, die bestimmen, dass jedes Kind ein angeborenes Recht auf Leben, auf einen Namen von Geburt an, auf eine Staatsangehörigkeit hat, und dass die Vertragsstaaten darauf achten sollen, dass jedes Kind seine Identität, einschließlich seiner Staatsangehörigkeit, seines Namens und seiner gesetzlich anerkannten Familienbeziehungen behält und Beistand und Schutz gewähren mit dem Ziel, seine Identität so schnell wie möglich wiederherzustellen.

Aber ein solches Übereinkommen möchte mehr als eine schöne Erklärung oder ein Versprechen bleiben. Wir fordern alle Mitgliedstaaten der Europäischen Union eine internationale Konvention für die Kriegs- und Besatzungskinder herauszuarbeiten und in ihre jeweiligen Gesetzgebungen zu verankern.

Solche Konvention soll einerseits die Kinder und ihre Mütter in Konflikt- und Besatzungsgebieten schon von der Zeugung ab schützen. Andererseits soll sie das Recht auf die biologische Identität jedes Kindes gewährleisten, und mit diesem Ziel Archive und Unterlagen für Kinder auf der Suche ihrer Eltern und Familie leicht zugänglich machen.

Die Kriegskindervereine, verbunden in ihrem Netzwerk **BOW i.n.**, fordern alle Staaten, deren Armeen an Friedenseinsätze teilnehmen, auf sich die Binde von den Augen zu nehmen, und einen realistischen Verhaltenskodex für ihre Soldaten auszuarbeiten. Wo Männer und Frauen sich begegnen, gibt es sexuelle Verhältnisse, wobei Kinder gezeugt werden können. Wichtig für das Kind ist es aber von beiden Eltern anerkannt zu werden, ihren Namen zu bekommen und die beiden Eltern zu kennen. Auch wenn die Truppen das Gebiet des Friedenseinsatzes verlassen, hat das Kind das Recht zu wissen, wer sein Vater ist.

Gerlinda Swillen
Sprecherin **BOW i.n.**